

Die Evolution der Leopoldstadt.

Ein Rück- und Ausblick.

Die Leopoldstadt ist unstreitig der schönste und regelmäßigste Stadttheil Budapests, und daß sie es ist, verdankt sie dem glücklichen Umstande, daß sie von vorneherein planmäßig angelegt worden ist. So sehr planmäßig, daß sogar ab ovo zwei, man kann sagen drei Kristallisationspunkte festgesetzt wurden, denen sich die successive erstehenden Gebäudegruppen und Gassen naturgemäß angliedern konnten. Der bedeutendste Kristallisationspunkt war der der „Stadt“ (jetzt Innere Stadt) zunächst gelegene „Neue Markt-Platz“ (die heutige Elisabethpromenade), dessen Umgebung sich denn auch rasch ausgestaltete und ausgebaut wurde. Sehr früh ist der nördliche Kernpunkt der Leopoldstadt entstanden, in dem von Joseph II. in Angriff genommenen ausgedehnten Bau, der den Zeitgenossen viel Kopfzerbrechen verursachte und schließlich unter dem Namen „Neugebäude“ fast bis ans Ende des vorigen Jahrhunderts als Kaserne diente, Jahrzehnte hindurch ein Hemmnis der Entwicklung des fünften Bezirks und einen Steinhaufen des Astoßes für den kunstsinigen Beschauer bildend. An seine Stelle trat der „Freiheitsplatz“, trotz manch' verfehlter Details vielleicht die imponierendste und in ästhetischer Hinsicht befriedigendste Schöpfung auf dem Gebiete der Budapester Stadtregulierung. Als dritten Kristallisationspunkt können wir die Pfarrkirche betrachten, an deren Stelle sich einst das „Hexentheater“ befand; ihr Bau begann verhältnismäßig spät und zog sich in Folge Geldmangels und einer Einsturzkatastrophe Jahrzehnte lang hin; heute ist sie entschieden die größte und schönste Kirche der Hauptstadt. Einen würdigen Abschluß fand das Intravillan der Leopold-

stadt durch den Leopoldring. Dieser, der Boigne boulevard, die Donauzeile und die Franz Deakgasse umrahmen den mächtig emporstrebenden Stadttheil, den man nicht mit Unrecht die City Budapests benannt hat.

Schon vor einem Jahrhundert, als sozusagen erst die Konturen der Leopoldstadt vorhanden waren, erschauten Einsichtige im Geiste die glänzende Zukunft dieser Partie Pest's. Wo einst — so schreibt Schams im Jahre 1821 — Sümpfe und Schilfrohd und Alles verheerender Flugsand den Boden deckten dort, wo das mörderische Schauspiel der Hege das Publikum belustigte: da ist jetzt der Anotenspunkt des mächtigen Verkehrs der Jahrmärkte der Paradeplatz der hiesigen Garnison, da bildet die schönste Regelmäßigkeit der Häuser jener neuen Platz, der allen seinen Brüdern in den österreichischen Kaiserstaate (!) (den Markusplatz in Venedig ausgenommen) vorgezogen und den größten und schönsten Plätzen in Europa an die Seite gesetzt zu werden verdient. Dieser Marktplatz (es ist natürlich die heutige Elisabethpromenade gemeint), ein 100 Klafter langes und 93 Klafter breites Bier-



Iktatószám

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

725.091

Szerző J. P.

Cím Die Evolution d. Leopoldstadt

Idő

1912

Forrás: Neues Pester Journal

Személy

Op.

1912 4/26

hat zehn gegen einander stoßende Zugänge, wovon drei derselben die Aussicht auf den Architekturkoloss des Neugebäudes gewähren. Dieser Platz verschafft dem Fremdling wie dem Einheimischen Ueberblicke mancher Art, wenn man ihn in seinem ganz freien Zustande oder bei militärischen Uebungen der Garnison, dann bei öffentlichen Religionsfeierlichkeiten, zum Beispiel bei der Auferstehungsfeier (wobei die gewöhnliche Illumination aller Fenster in der Abenddämmerung sich besonders gut ausnimmt) oder am Frohnleichnamsfeste, und endlich in dem unbeschreiblichen Menschengewühl unter den hundertfältigen Boutiquen zur Marktzeit zu beschauen Gelegenheit hat. Welche Wandlungen hat nicht der „neue Marktplatz“ in einem Jahrhundert durchgemacht, bis er es zu seiner heutigen Vollendung und Schönheit brachte! Die Entwicklung des Stadttheils und speziell der Umgebung erheischte die Verlegung des Marktplatzes. In den Fünfziger-Jahren wurde der Platz parkirt und nach der Königin Elisabeth benannt. Eine Zeit lang stand hier ein provisorisches deutsches Theater, als Ersatz für das im Jahre 1849 dem Bombardement zum Opfer gefallenen Theater- und Reiboutengebäude, und erst als jenes nach Fertigstellung des Volkstheater's entfernt wurde, erhielt die Elisabethpromenade ihre heutige Gestalt.

Was den Zeitgenossen in der Leopoldstadt am meisten imponirte, das war die herrliche Donauzeile mit den vierstochohen Palästen, wie sie damals im Innern der Stadt nur sehr vereinzelt vorlamen, hier aber sich in lückenloser Reihe aneinanderschlossen, der Stolz und die Augenweide der am Corso Promenierenden. Noch mehr fast imponirte das von sechs dorischen Säulen umgebene Handelsstands- oder Kasinogebäude (später Blondgebäude genannt) mit dem auf sechs Arkaden ruhenden Balkon, der den Ausladeplatz (heute Franz Josephsplatz) dominirte. Auf diesem Platze standen das berühmte Dianabad, zwei Hotels („Europa“ und „Stephan“), das Rákó'sche und das Ullmann'sche Haus (im letzteren hatte in

den Fünfziger-Jahren die Polizeidirektion ihren Sitz). Das vornehme Vis-à-vis des Handelsstandsgebäudes, das aus nationalen Spenden erbaute Akademiepalais wurde vor kaum einem halben Jahrhundert (im Jahre 1864) vollendet. Das Dianabad hat dem Palais der Kommerzialbank Platz gemacht, das nette, aber kleine Palais Koburg ist einem stilgemäßen Zubau des genannten Finanzinstituts gewichen, und auch die Lage des Handelsstandsgebäudes sind gezählt. Wenige Jahre noch und der Franz Josephsplatz wird einer der herrlichsten öffentlichen Plätze der Welt sein; seine Hauptzierde wird dereinst — hoffen wir, daß möglichst spät! — das Reiterstandbild Franz Joseph's bilden, das sich auf jener Stelle erheben wird, wo der König nach der Krönung auf einem aus dem Erdreich sämtlicher Komitate des Landes errichteten Hügel das gezückte Schwert nach den vier Himmelsgegenden schwenkte, symbolisch andeutend, daß er Ungarn gegen jeden, von welcher Richtung immer anstürmenden Feind verteidigen werde. Der Hügel blieb Jahrzehnte lang stehen, wurde aber dann aus Schönheitsrückichten entfernt.

Während die Partie zwischen Franz Deakplatz und Neugebäude verhältnismäßig rasch ausgebaut wurde, wollte es hinter dem letzteren nicht recht vorwärtskommen. Erst als der ungeschlachte Gebäudekomplex dem Freiheitsplatz wich (diesem fiel auch die kleine, aber hübsche Széchenyipromenade, die einige Patrioten Anfangs der Sechzigerjahre zum Andenken an den größten Ungar zustande gebracht hatten,

um Opfer), als das stolze Parlamentsgebäude, das Kurialpalais, das Ackerbau- und Justizministerium etc. sich erhoben, begann es sich auch im nördlichen Theil der Leopoldstadt zu regen. Die ausgedehnten Holzplätze hinter dem Neugebäude und die Mühlen mußten sich ins Extravillan zurückziehen; an ihrer Stelle wurden moderne Zinspalais und mächtige öffentliche Gebäude aufgeführt. Noch gibt es eine Menge unbebauter Gründe, aber auch diese werden nicht mehr lange leer stehen. So ist schon für die nächste Zeit die Errichtung mehrerer monumentaler Ministerialpalais und anderer öffentlicher Gebäude geplant. In einem Jahrzehnt dürfte es keinen leeren Grund mehr im Intravillan dieses Stadttheils geben.

So kann man sich denn der Entwicklung und Ausgestaltung der Leopoldstadt freuen. Allerdings läßt sich eine Befürchtung nicht unterdrücken: daß die „City“ trotz ihrer Großzügigkeit, ihrem Reichthum an Palästen und monumentalen Bauten nicht jenes rege pulsirende Leben aufweisen wird, das man ihr so sehr wünschen möchte. Die zahlreichen Amtsgebäude, die hier zusammengepfercht sein — legen die Gefahr nahe, daß ein „todtes Viertel“ entstehen wird, dem es an großstädtischer Bewegung und Lebhaftigkeit fehlt. Wir wünschen, daß wir uns nach dieser Richtung hin täuschen mögen und daß die nördliche Leopoldstadt mehr sei als ein Handels- und Amtsviertel, wo das Straßenleben nach den Bureaustunden erstirbt.